

Zeitschrift:	Zürcher Illustrierte
Band:	9 (1933)
Heft:	32
Artikel:	Calcio fiorentino : die Urheimat des Fussballs : Florenz!
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-752449

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Spielermoment: Der Calcio wird, ähnlich dem Rugby, mit außerordentlicher Häßlichkeit gespielt; abweidig von den Fußballregeln ist es dabei gestattet, den Ball mit den Händen zu ergreifen und damit wegzulaufen; bei der Leidenschaftlichkeit der Spielenden kommt es dabei oft zu wildem Handgemenge.



Die faschistische Geistesrichtung bringt es mit sich, daß alles, was an der Vergangenheit der Nation wertvoll erscheint, wieder ans Tageslicht gezogen und liebevoll umhängt wird. So schenkt man auch im heutigen Italien allem, was in früheren Zeiten geleistet wurde, erneute Aufmerksamkeit und ist stolz auf eine große Vergangenheit, die der Gegenwart als Vorbild dienen soll. Bei dieser Generalrevision des Früheren haben nun die Florentiner etwas entdeckt, was man in dieser Kunstadt zu allerletzt gesucht hätte — und sie sind auch entsprechend stolz darauf: den Fußball, auf italienisch *foot-ball* genannt, den englischen Sport, den man hier bislang kannte, aber nicht kannte. Der Fußballsport hat unter den Medici seine erste Blüte erlebt. Ja, die großartig tapferen Florentiner haben sogar während einer Belagerung der Stadt mit diesem Spiel, damals *Calcio* genannt, ihre Gleichgültigkeit bewiesen, und der Fußball flog mit den Kanonenkugeln um die Wette. Florentinische Kaufleute haben später das Spiel nach Frankreich verpflanzt, wo es selbst dem König gut gefiel, daß er es sich immer wieder vorführen

ließ. Von dort wanderte es nach England und wurde dort das Spiel des Landes, die unantastbare Welt vergab darüber seinen wahren Ursprungsort bald gänzlich. Die Florentiner helfen dieser Vergleichsetzung jetzt etwas nach; seit drei Jahren spielen die Calcio auf dem schönsten Platz ihrer Stadt, auf einem der schönsten Plätze der Welt: auf der Signoria. Sie spielen ihn in den Kostümen, die zur Zeit der Blüte des Calcio von ihren Vorfahren als Alltagskleider getragen wurden, und sie machen ein großes buntes Fest daraus, mit aller schönen Kindlichkeit, deren die Italiener fähig sind. Es kommen an diesem fröhlichen Nachmittag mit allen seinen Umzügen, Färbereien, Aufführungen und Feuerwerken zahlreiche Zuschauer, die die erblüteten Vergangenheit mit südlicher Leidenschaft und mit modernstem Sporthhythmus. Wir Nordländer stehen sprachlos vor diesem Einsatz der ganzen Person an einer festlichen Spielerrei: mit entsetzen, fast antiken Gebärden beklagen die «Roten», die eine Spielerpartei, ihr trauriges Los, wenn der Ball von Gegner zurückgeschlagen wird; nacheinander fallen mehrere Spieler der «Grünen» wie vom Tode getroffen zu Boden, wenn die Sache für sie schlecht steht; von buntblühenden Gonfalonier werden sie unter Händen aus dem Spielfeld getragen und aufgeriegelt mit Wasser bespritzt, während die anderen Spieler, die die Gegenseite verschaut, sie mit einem Sprichwort zu gedenken, da er sie offenbar nicht für sie erachtet, am Leben zu bleiben. Zum Schluß, wenn die geschlagene Partei, diesmal waren es die Grünen, — sich in den großen Schlusszug einreicht, der grüßend und unter Musik das Spielfeld verläßt, kann man nicht umhin, herzliches Mitleid mit ihnen zu haben: sie scheinen zerschmettert, was sage ich, vernichtet, und die Ehre des Stadtquartiers, das sie beim Spiel vertreten, endgültig verloren. Am Abend, wenn dann die ganze buntbewehrte Stadt feiert, der schwarze schwere Turm der Signoria von vielen



Unter einem farbig bespannten Zelt sitzen die «Heralde», welche während des Spiels die Spieldaten dem Publikum mitzuteilen haben, ganz modern mit Zahlenaufzählen. Hoch über ihnen, mitten in den Kunstwerken der Loggia del Lanzi, flatte ein großer weißer Pfeifschal, die rote und die grüne, die je nach der Lage des Spiels hinauf- oder hinuntergezogen werden



Einer der Tambouren aus dem Festzug, der in seiner feierlichen Pracht daran erinnerte, daß das Fußballspiel in Florenz früher ein «gioco nobile e gentile», eine Angelegenheit der Edelleute, der Fürsten und des Militärs war

CALCIO FIORENTINO

Die Urheimat des Fußballs: Florenz!

SONDERAUFNAHMEN FÜR DIE «ZÜRCHER ILLUSTRIERTE» VON MAX SEIDEL

wehenden Windlichtern erhellt ist, sitzen Sieger und Geschlagene miteinander am großen Bankett-Tisch, der in dem alten Klostergang von Santa Maria Novella gedeckt ist. Über die Fußball-Leibchen haben sie wieder die alte italienische Kleidung an, die geschäftig und Atemlos gezogen, von Fußball-Enthusiasten sind sie wieder als Nachkommen der Freiheit der Corsini und der Tornigiani geworden und durch die Straßen der Stadt scheint das alte seine Renaissance-Lied von der Jugend zu klingen, von der Jugend, «che il passa tuttavia». Es ist hier, in der milden Luft der Toskana, geboren worden und ehrt seine Heimat wohl nicht weniger als der Fußball, — pardon, der Calcio.



Vor Beginn und nach Beendigung des Spiels zieht das ganze Coraggio, alle die Gonfalonieri, Conscabili, Tamburi, die Feldmeister und Trompeter um die ganze Piazza della Signoria, feierlich prahlend. Im Zug wird ein schneeweißes toskanisches Rind mitgeführt, welches den Siegern als Preis zufällt. Ganz hinten rasselt ein uraltes Holzkanönen, ein echtes aus dem 16. Jahrhundert, das den Beginn jeder Spielperiode mit einem Schuß anzeigt